

Zum Gruß

Nichts ist so beständig wie die Veränderung

Dieser Satz hat mich in meinem Beruf als Vertriebsingenieur für Automatisierungstechnik ständig begleitet. Die Innovationszyklen für Produkte und Systeme wurden immer kürzer. Mitarbeiter mussten sich immer schneller auf Neuigkeiten einstellen. Was gestern noch up to date war, gilt heute schon nicht mehr.

Nach dem (freiwilligen) Ausscheiden aus dem Berufsleben habe ich Gott gefragt, was ich mit meiner jetzt neu entstandenen freien Zeit für ihn tun könnte.

Seine Antwort hat mir zunächst überhaupt nicht geschmeckt; nämlich die Berufung zum Vorsitzenden in der Kirchlichen Gemeinschaft in Hattingen. Damit hatte ich nicht gerechnet. Gerade aus der beruflichen Verantwortung heraus, sofort wieder in die gemeindliche Verantwortung hinein? Das war nicht mein Plan. – Aber Gottes Plan.

Ich tat mich schwer mit einer Entscheidung. Ich habe mit Gott und mir selber gerungen.

Anhand vieler Berufungsgeschichten in der Bibel wurde mir verdeutlicht, dass sich keiner der Berufenen vorbehaltlos für geeignet empfunden hat. Weder Mose, Gideon, Samuel noch Jesaja, Jeremia und Amos drängten sich nach der Aufgabe, die Gott ihnen stellte. – Und doch ließen sie sich alle von Gott prägen. Das hat mir Mut gemacht zu einem JA zu finden, mich dieser Aufgabe mit Gottes Hilfe zu stellen. Damit begannen auch die „beständigen“ Veränderungen in unserer Gemeinschaft in Hattingen: der Vorstand wurde erweitert. Ein Kindergottesdienst findet wieder vierzehntägig

statt; dazwischen gibt es Kinderbetreuung. Ein Finanzplan wurde aufgestellt, um das Defizit zu minimieren. Trotz der finanziellen Engpässe wurde erstmal ein junger Mann aus unserer Gemeinschaft als FSJler (Freiwilliges Soziales Jahr) für 1 Jahr eingestellt, der viel bewegt hat: z.B. das Thema Social Media mit einer gerade erneuerten Internet Homepage unter www.kirchliche-gemeinschaft-hattingen.de oder www.facebook.com/kghattingen. Schauen Sie mal rein. Da finden Sie weitere interessante Themen, wie Himmel & Erde, AUSZEIT, Primetime-Konzert, Abenteuerreise usw.

Außerdem begann ziemlich genau vor einem Jahr das Flüchtlingsthema. Vor

unserer Gemeinschaftshaustür wurden in einer großen Turnhalle über 100 Flüchtlinge untergebracht. Das empfanden wir als Fingerzeig Gottes und haben mit einer anderen Gemeinde zusammen acht Abende für insgesamt ca. 220 Flüchtlinge gestaltet, um ihnen unsere herzliche Gastfreundschaft zu zeigen. Mit einem Essen, kostenlos von einem befreundeten Wirt zur Verfügung gestellt. Natürlich haben wir ihnen auch erzählt, was es bedeutet Christ zu sein und was wir mit unserem Gott erleben. Es war für alle Mitarbeiter eine herausfordernde Aufgabe. Das Engagement wurde aber reich belohnt mit viel Dankbarkeit, Offenheit und einer unerwartet hohen Akzeptanz unserer Gäste. Sie nahmen teilweise auch an unseren „normalen“ Gottesdiensten teil, was uns veranlasste, die Predigt zumindest ins Englische zu übersetzen. Es gab immer Flüchtlinge, die dann die englische Übersetzung in Persisch oder Arabisch weiter übersetzt haben. Der Gottesdienst wurde dadurch für alle „Normalbesucher“ natürlich lebhafter. Das wurde widerspruchlos in Kauf genommen, weil jeder wusste, wie wichtig diese Botschaft gerade für die Flüchtlinge ist.

Gut, dass wir so einen großartigen Herrn haben, der mit seinem Heiligen Geist dynamische Veränderungen herbeiführen kann, von denen wir nur träumen können.

Ich wünsche Ihnen allen den Mut, immer wieder Veränderungen in Ihrem Leben zuzulassen, denn ... nichts ist so beständig, wie die Veränderung, bewirkt durch Gottes Geist.

Helmut Lemm, Vorsitzender der Kirchlichen Gemeinschaft Hattingen



Wieviel Veränderung braucht eine Gemeinschaft?

Neugründung und Neubelebung aktiv starten

Kürzlich las ich auf einem Kalenderblatt: „Die reinste Form des Wahnsinns ist es, alles beim Alten zu belassen und zu hoffen, dass sich etwas ändert!“ Obwohl der Satz von Albert Einstein stammt und die Weisheit der Bibel bei mir höheres Gewicht hat, denke ich noch lange darüber nach... Einerseits ist mir klar, dass manche Dinge lieber beim Alten bleiben. Andererseits denke ich an die vielen Veränderungen, die wir aus der Bibel kennen. Der Gedanke trifft auf meine Erfahrungen im Reisedienst. Dutzende Landeskirchlicher Gemeinschaften habe ich kennen und lieben gelernt. Aber darf ich ganz offen sein? Veränderungsbereit waren sie nicht immer. Eher fragend.

Häufige Frage

„Was sollen wir tun?“, ist die Frage, die ich am häufigsten höre. Denn viele Gemeinschaftsleute möchten aufbrechen, neu beleben. Sie fragen nicht, weil sie ahnungslos sind. Es sind erfahrene Leute mit viel Kompetenz, ich habe höchsten Respekt davor. Aber Fakt ist, dass über einer ganzen Reihe Gemeinschaften diese Frage unbeantwortet schwebt – mal drohend, wie ein Damoklesschwert, mal erfrischend, wie ein Startsignal. Aber welche Antworten gibt es auf die Frage? Meine erste Antwort ist stets eine Gegenfrage: „Vielleicht sollten wir statt etwas zu tun lieber etwas lassen?“ Denn etliche machen viel zu viel. Und wenn Dinge seit Jahren laufen, aber es zeigt sich einfach keine wachsende,

vertiefende Tendenz, es wächst nichts hervor, was die Substanz an Glaube und Gemeinschaft erkennbar stärkt – dann könnten wir es mindestens für eine Weile auch lassen. Um andere Bereiche zu stärken. Diejenigen, die sichtbare Frucht bringen.

Konzentriert Gemeinschaft leben

Klingt nach viel Arbeit. Auch das höre ich oft: „Immer noch mehr oben drauf!“. Obwohl man doch schon so viel versucht hat und die Entmutigung um sich greift. Aber es ist ein Irrtum, mehr tun zu sollen. Nicht „mehr“ tun, sondern „anders“ tun!

Dafür brauchen wir Analyse. Nicht technisch; nicht geschäftsmäßig, sondern geistlich: Es lohnt ein Blick auf unsere Stärken und vermeintlichen Schwächen („Gaben“), auf unser Umfeld („Kontext“) und auf unser Ziel. So kommt zusammen, was zusammen gehört. Diese drei Bereiche, aktiv bewegt, bringen immer eine Veränderung. Immer. Selbst wenn es Streit gibt, unterschiedliche Meinungen (und die wird es fast immer geben). Auch wenn es lange dauert und wenn es ein mühsamer Weg ist. Vielleicht das Wichtigste: Ein konkretes Ziel. Eine Gemeinschaft formuliert: „Wir wollen uns mit aller Kraft für Familien einsetzen!“ – und dann wird alles in der Gemeinschaft darauf abgestimmt. Eine andere entdeckt: „Wir sind für die Senioren unseres Stadtteils da!“ – und was diesem Ziel nicht entspricht, wird gelassen.

Wieder eine andere: „Wir sind die Gemeinschaft mit dem Ziel, dass Kinder in unserem Dorf Jesus entdecken – und das bestimmt unser Gemeinschaftsleben, alle Gruppen, Kreise und Angebote!“. Diese Konzentration ist grundlegend wichtig und dennoch keine große Sache. Es ist ein kreativer Prozess, der geleitet werden muss.

Leitung?

Leiten bedeutet, sich den aktuellen Fragen aktiv zu stellen und sie strategisch zu bewegen, idealerweise im Team. Leiter nehmen zwar möglichst viele mit, setzen aber auch unpopuläre Entscheidungen durch. Ich erlebe keine wachsende Arbeit im gesamten deutschen Raum, in der nicht „leitende Leiter“ bei der Arbeit sind. Das müssen nicht die Prediger sein. Aber Leute, die vorangehen. Sie motivieren, fördern und ermutigen, korrigieren und planen, vor allem: Sie bringen aktiv in die Praxis. Es wird eben nicht nur diskutiert und endlos beraten, es wird auch mal angefangen. Dabei bleibt die wichtigste Komponente des Leiters im Prozess der Neubelebung sein eigenes Herz. Er überprüft seinen Herzschlag: „Bin ich am Wort Gottes? Bin ich gut beraten, hole ich mir Hilfe von außen, bin ich hinterfragbar? Höre, leite und entscheide ich wirklich?“. Mit solchen Leitern geschieht Neubelebung.

Grenzen der Neubelebung

Dennoch: Manchmal stellt sich heraus, dass trotz guter Leitung kein Neubele-

bungsprozess mehr geht. Wenn eine verbliebene handvoll Endachtziger eine spritzige Arbeit für junge Familien wünscht. In solchen Fällen – die in den kommenden Jahren massiv zunehmen werden – muss anders gedacht werden: Haben wir noch Ressourcen, um eine Neugründung zu wagen? Denn Neugründung von Gemeinschaften ist keinesfalls nur eine Suche auf der Landkarte nach dem „schwarzen Fleck“, wo noch keine Gemeinschaft besteht... nein, der „gewöhnliche Pietist“ kann für die Gründung einer Gemeinschaft in Frage kommen! Denn so hat unsere Bewegung angefangen: Durch kleine Kreise, die von gewöhnlichen Leuten gegründet wurden. Sie sind schon jetzt Realität im Gnadauer Raum: In einem ehemaligen Tanzlokal findet ein Gottesdienst statt. Ganz anders

als bisher, vollkommen zugeschnitten auf Leute von heute – aber immer mit Jesus mittendrin. Oder in einem Seniorenheim entsteht eine ganz neue, missionarische Bibelstunde. Oder in einem Wohnzimmer entsteht eine neue Gemeinde durch schlichtes Zusammensein, Essen und Bibellesen. All das ist Neugründung ohne Extra-Geld, Extra-Prediger und Extra-Gebäude!

Wie geht das?

Ganz schlicht hören und tun, was Gott möchte. Das ist oft zwar viel anstrengender, als einen eingeschlafenen Betrieb laufen zu lassen und immer wieder auch mit Misserfolg verbunden, wenig verlockend. Dennoch: Mut zum Risiko! Mut zur Lücke! Lasst uns wieder fröhlich ausprobieren und irren, versagen und ernten. All das eingebettet in

gesunde Wahrnehmung und viel Freude am Kommunizieren. Vergessen wir die Rezepte. Vermeiden wir die Phrasen à la „Mach' es so, dann klappt's!“. Widmen wir uns mehr kreativer Strategie und weniger langweilender Theorie, mehr ermutigendem, gemeinsamem Leben. Und der tiefen Freude an unserer Mission als Christen: Gottes Wort mit den Menschen von heute zu leben und zu teilen, damit sie Jesus kennenlernen und bei ihm bleiben. Dabei entdecken wir, worauf wir uns für die kommenden Jahre einstellen können: Wege gehen mit Menschen, die Jesus (noch) nicht kennen.

Oliver Ahlfeld, Gnadauer
Referent für Neugrün-
dung & Neubelebung



Berichte zum Thema

Veränderungsprozesse als Leitungsaufgabe

„Wir haben im Leitungskreis eine neue Ausrichtung unserer Gemeinschaft beschlossen ... jetzt müssen wir nur noch die Mitglieder mitnehmen.“

So, oder ähnlich begegnet uns vielleicht schlechtesten Falls der Umgang mit notwendigen Veränderungsprozessen in unseren Gemeinschaften oder deren Teilgruppen. Veränderungen sind im Verlauf der Zeit tatsächlich notwendig, und sie gut zu begleiten ist unstrittig eine Aufgabe für die Menschen, die im Verband zu den Leitern gehören. Wie machen denn andere Organisationen so etwas?

Einen kleinen Einblick in die Polizei NRW kann ich aus meiner dienstlichen Perspektive gerne ermöglichen. Dazu behaupte ich, dass der kleinste gemeinsame Nenner die Erkenntnis ist, dass Veränderungen zum Leben von Organisationen und Institutionen dazu gehören. Damit ist eine Brücke zu den Veränderungen in unseren Gemeinschaften geschlagen.

Die Gestaltung von Veränderungsprozessen, neudeutsch „Changemanagement“ (vgl. Umgang mit Veränderungen), ist in der Polizei vorrangig

eine Aufgabe für Führungskräfte. Die Fortbildungseinrichtungen des Landes bieten dazu eine Vielzahl von Seminaren an. Schon zu Beginn der Bachelorausbildung finden sich Elemente des „Changemanagement“ im Grundstudium. Warum? Weil es auch für den jungen Polizeinachwuchs von hoher Bedeutung ist, die Normalität von Veränderungen und das Handeln ihrer Führungskräfte zu verstehen.

„Nichts ist so beständig wie der Wandel!“ (Heraklit, ca. 500 v. Chr.)

Ob jetzt tatsächlich Heraklit von Ephesus diese Weisheit ausgesprochen hat, oder Charles Darwin erst im 19. Jahrhundert ist völlig egal. Recht haben sie!

Allerdings gibt es eine Besonderheit in der öffentlichen Verwaltung (Polizei), die sich auch in unseren Gemeinschaften wiederfindet. „Changemanagement“ wurde ursprünglich in der

Privatwirtschaft entwickelt. Die Unternehmen dort stehen im Gegensatz zu Verwaltungen oder Gemeinschaften in einer ständigen Wettbewerbssituation und müssen oft und schnellstmöglich auf veränderte Marktmechanismen reagieren. Dafür haben wir Verständnis, das erhält schließlich Arbeitsplätze.

Aber Verwaltung? Gemeinschaften und Kirche? Woher kommt da denn der Druck und, können die Instrumente der Privatwirtschaft bei uns überhaupt funktionieren?

Verwaltungen agieren im Spannungsfeld zwischen Öffentlichkeit, Politik und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Wir als Gemeinde Jesu agieren genau in dieser sich ständig verändernden Gesellschaft, mit örtlichen Bedürfnissen und Interessenlagen, wechselnden Besuchern und Mitgliedern, im Rahmen unseres Auftrages aus Mt. 28. Das ist wohl Druck genug. Seit 2010 betreibt die Europäische Kommission das Forschungsprojekt „Composite“ (Comparative Police Studies in the EU). In verschiedenen Projektabschnitten wurden durch das Forschungskonsortium die Wirkungen von und Reaktionen auf die Polizei in 10 europäischen Ländern untersucht. Ständig wieder bestätigtes Ergebnis:

Führungskräften kommt in Zeiten von Organisationsveränderungen eine Schlüsselrolle zu!

Als weitere Schnittmengen kristallisieren sich auch in der Fachliteratur immer wieder folgende Erfolgsfaktoren heraus:

- Zielklarheit
- Kommunikation
- Partizipation (vgl. Beteiligung)
- Führungsverhalten

In einer empirischen Studie zum Thema „Erfolgs- und Misserfolgskriterien von Veränderungsprozessen in der Polizei“ (PFA 2002) wurde aufgezeigt, dass vor allem die Aspekte Kommunikation,

Transparenz, Zielklarheit und Unterstützung durch die Leitung (Führung) von den Befragten als wichtigste Ursachen für erfolgreiches Veränderungsmanagement angesehen wurden.

Diese Ergebnisse sind hier nur beispielhaft genannt und reproduzierbar. Mit Blick auf die Aussage: Kommt uns das bekannt vor? Sicherlich.

Daher rührt meine Überzeugung, dass wir in der Gestaltung unserer notwendigen Veränderungsprozesse nicht „alleine auf hoher See“ sind.

Vielleicht sind tatsächlich nicht alle Werkzeuge des „Changemanagement“ auf die anstehenden Veränderungen in unseren Gemeinschaften

anwendbar, aber sicherlich ist es hilfreich für unsere Gemeinschaftsleiter auch einmal nach außen zu schauen und Anleihen bei den Erfahrungen anderer Organisationen zu machen. So wurden die Aussagen dieses Textes z.B. auch in einer mir vorliegenden Seminararbeit zusammengetragen.

Mindestens die Fehler anderer müssen wir nicht wiederholen.

Tom Fürst (LKG Plettenberg-Holthausen), Leiter der Polizeiinspektion 2 beim Polizeipräsidium Dortmund



Ruhestand plus

Manchmal frage ich mich selbst, ob das, was ich, was wir tun, nicht etwas verrückt oder zumindest etwas eigenartig ist. Aber es ist auf jeden Fall spannend und interessant. Im Herbst 2014 war ich mit 65 Jahren und einigen Monaten „Zugabe“ in den Ruhestand verabschiedet worden. Ein rauschendes Fest, bei dem auch mein Nachfolger Frank Spatz eingeführt wurde! Gerne denken wir an den Tag zurück. Großer Dank erfüllt uns immer noch im Rückblick auf die vielen Jahre des Engagements im Gnadauer Dachverband. Unglaublich reich gefüllte Jahre!

Schon längere Zeit vorher hatten wir, meine Frau und ich, überlegt, wie es mit uns weitergehen sollte. Wir sind gesund – Gott sei Lob und Dank – und waren auch nicht grundsätzlich erschöpft. Wo könnte ein Platz sein, an dem wir uns einbringen können? Oder anders formuliert, wo Gott uns gebrauchen könnte.

In die Lutherstadt Wittenberg gab es schon lange persönliche Kontakte, auch zum regionalen Gemeinschaftsverband. Die Landeskirchliche Gemeinschaft Wittenberg hatte seit längerer Zeit keinen Prediger mehr. Die Ehrenamtlichen kamen deutlich an die Grenzen ihrer Kraft. Und das Lutherjubiläum 2017 stand und steht vor der Tür, das Wittenberg in einen „Ausnahmestandard“ versetzen wird. Ein Gespräch begann – und dann „begab

es sich“ (eine wichtige theologische Formulierung im Lukas-Evangelium), dass ich am 17. Mai 2015 als Prediger der Landeskirchlichen Gemeinschaft Wittenberg eingeführt wurde.

„Basisarbeit“ war und ist jetzt für mich dran. Der Gemeinschaftsgottesdienst am Sonntagmorgen, Bibelstunden in Orten außerhalb von Wittenberg, ein Bibelgesprächskreis, Besuche, der Kontakt zur Blaukreuzarbeit, die Beziehung zu Kirchengemeinden und zu den Gemeinden im Rahmen der Evangelischen Allianz ... Über 30 Jahre war ich für einen Dachverband tätig gewesen und war in diesem Zusammenhang viel überregional unterwegs. Doch jetzt: Fast jede Woche einen neuen, frischen Ton für dieselben Hörer! Ich bin herausgefordert, muss mich immer wieder hinsetzen. Ich habe ganz neu Respekt bekommen vor Verkündigern, die Woche für Woche in einer Gemeinde oder Gemeinschaft zu predigen haben. Aber diese Herausforderung, so finde ich, tut mir gut.

Durch eine gute Fügung fanden wir in der Altstadt von Wittenberg, nur ca. 400 m von der Stadtkirche, der Mutterkirche der Reformation, entfernt, eine schöne Wohnung. Die Elbwiesen für kleinere Wanderungen sind nahe; und auch unsere Fahrräder bekommen in dieser super-flachen Gegend ganz neue Bedeutung. – Aber abge-

sehen von diesen äußeren Gegebenheiten: Wir wurden von den Mitgliedern der Gemeinschaft mit großer Herzlichkeit aufgenommen. Nicht nur von ihnen, sondern insgesamt in der „christlichen Szene“ in Wittenberg. Und manchen anderen netten Leuten! Ein wichtiger Akzent ist auch: Die Wiedervereinigung unseres Landes liegt schon über 25 Jahre zurück. Doch noch immer gibt es Unterschiede. Wir hatten all die Jahrzehnte viele und intensive Kontakte in die DDR bzw. in die neuen Bundesländer. Aber hier zu leben, ist noch etwas anderes. Das gilt vor allem für das Thema Kirche und Glaube. In Lutherstadt Wittenberg gehören nur ca. 15 % der Bevölkerung zu einer Kirche. Die anderen sind oft in der zweiten oder dritten Generation konfessionslos. Ihnen fehlt nach ihrer Überzeugung nichts. Manche nennen sich fröhlich und selbstbewusst „Heiden“. Man hat auch nicht den Eindruck, dass sie etwas suchen. Bei einer Umfrage soll einer auf die Frage, ob er evangelisch oder katholisch sei, schlagfertig geantwortet haben, er sei normal! Da wird das Lied von Manfred Siebold zum Gebet: „Gib mir die richtigen Worte, gib mir den richtigen Ton ...“

Ruhestand plus, so habe ich unseren Weg einmal genannt. Es geht uns gut. Wir danken Gott und tasten uns voran.

Theo Schneider, Generalsekretär i.R. und Prediger in Wittenberg



Wo Gott wirkt, verändern sich halt die Dinge

Wenn ich auf die letzten Jahre zurückblicke, habe ich viele Veränderungen erlebt. Bielefeld, Berlin, Woltersdorf. Prediger, Stadtmissionar, Inspektor. Dabei habe ich diese Veränderungen bewusst mitentschieden und mitgestalten können.

Eine ganze Reihe Veränderungen geschehen allerdings ohne unser Mitwirken. Um uns herum verändern sich Dinge. Die Gesellschaft verändert sich. Von Generation zu Generation verändern sich Einstellungen und Gepflogenheiten. Kann ich da auch mitgestalten? Sicherlich nur in geringerem Maß. Nicht zuletzt durch den Zuwachs an Informations- und Kommunikationswegen wächst vor allem die Komplexität unseres Umfeldes. Das macht auch vor unseren Gemeinschaften nicht halt.

Wie können wir reagieren? Sind wir diesen komplexen Veränderungen ausgeliefert? Bleibt nur die Alternative zwischen Ablehnung (Wir machen es so, wie wir es immer gemacht haben.“) und Anpassung (Hauptsache, immer mit der Zeit gehen.“)?

5 Jahre Berlin waren fünf Jahre voller rasanter Veränderungen, auch im Gemeindeleben. Kommen und Gehen,

Anfangen und Aufhören, immer wieder neue Fragen und Herausforderungen. Meine Erfahrung: Vor allem gilt es, die Veränderungen erst einmal zu entdecken und anzunehmen. Wo Gott wirkt, verändern sich halt die Dinge.

Unverändert muss bleiben: Über allem Wandel steht der eine, der sich nicht verändert und ewig derselbe bleibt (Jak 1,17). Das wirkliche Kontinuum ist das Evangelium in Jesus Christus, das sich nie verändern wird, bis in die Ewigkeit hinein. Allerdings gilt es, dieses immer wieder in neue und veränderte Situationen unserer Zeit hinein zu leben und zu übertragen (vgl. z.B. Apg 10; Apg 17,16ff). Worte, Methoden, Sprachformen, Stil, Lebensweisen, Verantwortlichkeiten, usw... das alles darf sich verändern und muss es auch. Der Inhalt der Botschaft dagegen bleibt bis ins Kleinste unverändert.

Zwei ganz praktische Gedanken: In Zeiten, in denen sich Lebensläufe und -planungen teilweise rasant verändern ist es manchem Mitarbeiter kaum noch möglich, sich auf Jahre fest in einer Mitarbeit zu binden. Gut ist es, wenn hier auch in Gemeinschaften Mitarbeit für eine begrenzte Zeit ermöglicht wird.

Klare „Stellenbeschreibungen“ können hier hilfreich sein, damit Wechsel und Veränderungen gut gelingen.

Auch die „Halbwertszeit“ von Kreisen verändert sich. Warum nicht mal einen Hauskreis erst mal für ein halbes Jahr festlegen und danach entscheiden, ob und wie es weitergeht? Warum nicht ein diakonisches Kurzprojekt starten, das für ein, zwei Monate laufen kann und danach erst mal nicht für Jahre weitergeführt werden muss? Ich bin überzeugt, wenn die Inhalte stimmen, wird sich auch in schnelllebigen und veränderlichen Zeiten eine überraschende Kontinuität einstellen.

Was gefordert ist: Mut und gleichzeitig die nötige Demut zur Veränderung: Nicht wir selbst sind Macher und Herr über Veränderungen. Allerdings brauchen wir auch Klarheit und Kommunikation darüber, was wirklich die unveränderliche „Marke“ unserer Gemeinschaftsarbeit ist: Nicht unsere Formen und Traditionen, nicht unser Stil sind das Unveränderbare, sondern allein seine Treue und Festlegung in Jesus Christus!

Thomas Hölzemann,
Inspektor
des Gemeinschaftswerkes
Berlin-Brandenburg,
Woltersdorf



Berichte aus dem WGV

*Und seine Knechte werden ihm dienen und sein Angesicht sehen, und sein Name wird an ihren Stirnen stehen.
Offenb. 22,3b-4*



Gott, der HERR über Leben und Tod, hat am 16. Juli 2016 unseren Bruder

Karl-Heinrich Bender

zu sich in die Ewigkeit abgerufen. Von 1979 bis 1997 war er der erste vollzeitlich angestellte Inspektor im WGV. Seine Liebe zu Jesus Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen HERRN, seine Treue zu Gottes Wort und dem Evangelium und seine Freude an Gottes Reich und seiner Gemeinde haben ihn und seinen Dienst geprägt. Durch seine Dienste und Verkündigungen hat er das Verbandsanliegen im WGV gefördert und weiter entwickelt. Wir sind Gott für den Dienst unseres Bruders von Herzen dankbar. Wir wissen ihn auch jetzt in Gottes Hand. Wir grüßen die Familie von Karl-Heinrich Bender und beten für sie um Gottes Trost, Zuversicht und Segen.

*Pfarrer Dirk Scheuermann, 1. Vorsitzender
Michael Stahl, Inspektor*

Danken, vertrauen, hoffen –
am 26.6. feierte die LKG Spenge ihr
90-jähriges Bestehen.

Klaus Dörscheln, Elisabeth Ellersiek, Michael Stahl, Helga Restemeier, Pn Brigitte Janssens, Pred. Andreas Schmidt.
Foto Ann Christin Klute (Foto: Spenger Nachrichten 28.6.2016)

Wir wünschen weiterhin Gottes reichen Segen!



Mit Sonne und ohne dunkle Wolken

Familientag der EC-Gemeinschaft Wehrendorf am 3. Juli 2016

Gestartet sind wir an diesem Sonntag mit einem fröhlichen Familiengottesdienst, den unser Kindergottesdienstteam vorbereitet hatte.

Viele hatten sich einladen lassen. Groß und Klein, Jung und Alt, auch Familien aus Syrien, Afghanistan und dem Irak, Muslime, Jesiden und Christen, sie alle waren gekommen um diesen Gottesdienst mitzuerleben. Das Handpuppenspiel von der Raupe und dem Schmetterling brachte uns auf die Spur des Themas: „Neues Leben“.

Gott schenkt neues Leben. Prediger Andreas Schmidt hat uns erzählt und mit Bildern gezeigt, wie der Zöllner Zachäus das erlebt hat. Gott lädt alle Menschen ein, dieses Geschenk des neuen Lebens anzunehmen. Dieser Botschaft hörten alle aufmerksam zu. Wie dankbar waren wir unserem großen Gott, unserem himmlischen Vater, dass nach dem Gottesdienst alle

dunklen Wolken weggezogen waren. Die Sonne schien. So konnten sich alle draußen rund um unser EC-Heim aufhalten, sich eine Tasse Kaffee oder ein kaltes Getränk gönnen.

Beim anschließenden gemeinsamen Mittagessen, Fleisch und Wurst vom Grill und Salaten und Brot vom Buffet, haben sich alle gestärkt, miteinander geredet, voneinander gehört, einfach Zeit miteinander verbracht.

Am Nachmittag, bis zum gemeinsamen Kaffeetrinken, gab es viel Zeit für Jung und Alt miteinander zu spielen, zu singen, zu basteln, zu malen und sich vom Quad auf einer Plane über die Wiese schleppen zu lassen.

Dankbar schauen wir auf diesen Familientag zurück. Viele haben dazu



beigetragen, dass wir Gemeinschaft erleben durften.

Unser Wunsch und unsere große Bitte sind, dass alle Generationen in unserer EC-Gemeinschaft ein geistliches Zuhause finden.

*Heinz-August Kixmüller,
Vlotho-Wehrendorf*



Ab Oktober

NEUE Lutherübersetzung 2017

siehe Erläuterung und Angebot der Deutschen Bibelgesellschaft unter http://flashbooks.boersenblatt.net/DBG_Hb_2016/html5.html



2017 Die Welt trifft sich in Wittenberg

„Tore der Freiheit“ – Eine Weltausstellung der Reformation in Wittenberg. Das ist eine Einladung, die Welt zu hinterfragen und sie gemeinsam zu gestalten. 2017 wird die Lutherstadt Wittenberg eine große Bühne zum Musizieren, zum Theater spielen, zum Singen, Tanzen und Jubeln sein; und auch zum Informieren, Kennenlernen, Diskutieren.

Vom 20. Mai bis zum 10. September 2017 erwartet die Lutherstadt Besucher aus der ganzen Welt. Reformation heißt Zukunft gestalten. Sieben Tore der Freiheit und die damit verbundenen Themenbereiche an den Wallanlagen um die Wittenberger Altstadt öffnen den Blick für die Zukunft: Spiritualität; Jugend; Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung; Globalisierung – eine Welt; Kultur; Ökumene und Religion.

Im Reformationsommer 2017 präsentieren Kirchen aus aller Welt, internationale Institutionen, Organisationen, Initiativen und viele Kulturschaffende ihre aktuelle Sicht auf die Reformation. Ergänzend wird in den Sommerwochen ab dem 20. Mai ein umfangreiches Programm auf großen und kleinen Bühnen in der Stadt geboten; auf Podien und in Veranstaltungszelten wird zu Diskussionen, Debatten, Sessions und vielem anderen eingeladen. Mittendrin und mit dabei wird auch ein Pavillon des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes sein, um die Besucher mit dem Anliegen des Pietismus in Berührung zu bringen – eine der größten und nachhaltigsten Reform- und Erneuerungsbewegungen innerhalb des Protestantismus. Neben einem Einblick in die Geschichte des Pietismus erfährt der Besucher, wofür wir stehen und wie die Gemeinschaftsbewegung in Deutschland ihre Arbeit im 21. Jahrhundert gestaltet. Ein spannendes Konzept verspricht mehrdimensionale Erfahrungen im Gnadauer Pavillon.

Es geht darum, die Reformation – ganz im pietistischen Sinne – in die Lebenswirklichkeit zu überführen: von der Theorie in die Praxis, von der Idee in die Umsetzung, vom Wissen ins Le-

Mehr Infos unter: www.r2017.org/weltausstellung-reformation/

ben, also letztlich vom Sonntag in den Alltag. Unsere Bewegung soll in ihren unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen ganzheitlich erfahrbar werden mit Kopf, Herz und Hand. Dabei durchläuft der Besucher in dem Pavillon vier verschiedene Themen-Kuben und wird am Ende in einem Schlusdialog selber aktiv eingebunden.

Ein Besuch lohnt sich in jedem Fall, als Einzelperson oder Familie und natürlich auch als ganze Gemeinschaft. Ein besonderes Highlight wird sicher der Festgottesdienst am 28. Mai 2017 auf den Wittenberger Elbwiesen sein, der zugleich den Abschluss des Deutschen Evangelischen Kirchentages von Berlin markiert. Zwischen 150.000 und 250.000 Besucher werden zu diesem Freiluft-Gottesdienst erwartet. Wer dem großen Rummel lieber aus dem Weg gehen möchte, der kann schon früher ein Gnadauer Reformationsfest in Wittenberg erleben. Am Samstag, 7. Januar 2017 feiern wir als ganze Gnadauer Bewegung um 14.00 Uhr

einen eigenen Festgottesdienst in der Schlosskirche zu Wittenberg als Auftakt zum Reformationsjahr 2017. Wir sehen uns!?

Frank Spatz, Generalsekretär des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes



Schriftliche Anmeldung
bitte an den
Evang. Gnadauer Gemeinschaftsverband
Leuschnerstraße 72a, 34134 Kassel
Fax: 0561 20799-29
Mail: info@gnadauer.de

Online-Anmeldung unter
www.gnadauer.de
(ab 15. März)

PERSPEKTIVO

Forum für
Neugründung und Neubelebung

Herborn / Konferenzhalle / 24.-26. November 2016

Diamantene Hochzeit

4.8. Irmgard und Gerhard Balzer, Gronau

Geburt

3.6. Julika, Tochter von Annelie und Daniel Horn, Bochum

Gestorben:

- 25.5. Gerda Wehking, 84 Jahre, Minden
- 15.6. Elfriede Torunsky, 90 Jahre, Soest geb. Haak
- 16.7. Karl-Heinrich Bender, 84 Jahre, Lüdenscheid
- 19.7. Ingrid Werner, 76 Jahre, Espelkamp



Nun gehen wir mit riesigen Schritten auf unseren Kongress zu. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Wir danken allen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihren engagierten Einsatz. Wir freuen uns auf die gemeinsamen Tage in Ahlen! Lasst uns dafür beten, dass der Kongress gelingt, dass Gott uns beschützt und wir im Glauben an Jesus neu ermutigt und gestärkt werden, so dass wir in unseren Jugendkreisen und Gemeinschaften fröhlich und begeistert missionarisch in die Zukunft aufbrechen.

Werden wir uns in Ahlen sehen? Mit herzlichen Grüßen, auch von unserem Vorsitzenden, Pfarrer Dirk Scheuermann!

Ihr Michael Stahl, *Michael Stahl* Gemeinschaftsinspektor

Info

Am 9. Mai 2016 teilte uns das Landeskirchenamt freundlicherweise mit: „Die bisher Predigerin und Prediger genannten hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Westfälischen Gemeinschaftsverbandes e.V. können ab sofort den Titel Gemeinschaftspastorin oder Gemeinschaftspastor verwenden.“ Wir freuen uns über diese Möglichkeit und danken den Verantwortlichen, Frau Oberkirchenrätin Doris Damke und Herrn Dr. Conring für ihre Bemühungen sehr herzlich!

Finanzen

Ein Blick auf unsere Finanzen veranlasst uns, Ihnen, den Gemeinschaften und Bezirken für Ihre Spenden und Zahlungen herzlich zu danken! Gleichzeitig bitten wir Sie sehr herzlich, helfen Sie uns die finanzielle Lücke von ca. 10.000 € zu schließen, vor allem jetzt nach dem sog. „Sommerloch“! Auch

für den Kongress brauchen wir 22T€ an zusätzlichen Spenden, 10% davon haben wir bereits erhalten. Unterstützen Sie uns weiterhin mit Ihren Gaben und Gebeten, vielen Dank! Mit herzlichen Grüßen!

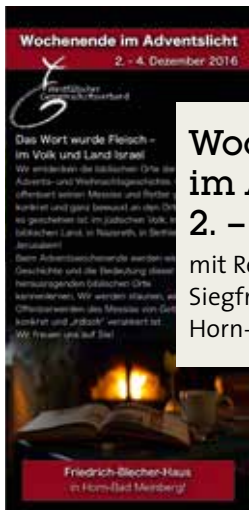
Jürgen Riedel
Ihr Jürgen Riedel



WGV-Israelreise, 10. – 20./24.4.2017

Jetzt anmelden!

Eine hoch interessante Reise, um Land und Leute, Bibel und Gemeinden kennenzulernen!



Wochenende im Adventslicht, 2. – 4.12.
mit Referent Siegfried Schneider, Horn-Bad Meinberg



Letzte Möglichkeit zur Anmeldung – bis 26.9.!
Auch Tagesgäste sind willkommen!



Vorsitzender: Dirk Scheuermann, Kohlenstraße 46, 42555 Velbert-Nierenhof, Tel.: 02052-961493, dscheuermann@lkg-westfalen.de

Gemeinschaftsinspektor: Michael Stahl, Geschäftsstelle: Köllerholzweg 111, 44879 Bochum, Tel.: 0234-94428355, Fax: -56; mstahl@lkg-westfalen.de

Schatzmeister: Jürgen Riedel, Parkweg 6, 32584 Löhne, Tel.: 05731-84833, jriedel@lkg-westfalen.de

BANKVERBINDUNG

Westfälischer Gemeinschaftsverband
IBAN: DE20350601902115325011
BIC: GENODE1DKD